

# **Etwas über die Yr-Rune und den inneren Aufbruch nuklearer Kräfte**

Von Sebastian

Derzeit sehe ich häufig ein Zeichen, wenn ich mal in die Zeitung schaue oder durchs Dorf komme, das sogenannte „CND-Peacesymbol“ (*Campaign for nuclear Disarmament*): ein vertikaler Strich, unten mit drei Füßchen - ein Hinweis auf die 16. Rune, die Yr-Rune, die ich gleich näher betrachte -, eingefasst von einem Kreis:



Der britische Designer Gerald Holtom entwarf es 1958 während einer Protestbewegung gegen militärische Kernwaffen. Als Zeichen des Widerstands gegen den Krieg in Vietnam und die 68er-Bewegung wurde es rasch weltweit bekannt.

Laut Holtom gibt es in seinem Entwurf keinen direkten Bezug zu den Runen. Der Kreis, so erklärt er in einem Interview, sei ein Zeichen für die Erde. Und für das Symbol in der Mitte habe er zwei Figuren aus dem Winkeralphabet zusammengefügt, nämlich den Buchstaben „N“ („nuclear“, deutsch: nuklear), bei dem ein Matrose seine Winkelfähnchen leicht abstehend vom Körper nach unten hält, und den Buchstaben „D“ („disarmament“, deutsch: Abrüstung), bei dem die rechte Hand hochgestreckt ist und die linke flach am Körper anliegt. Für ihn waren diese Körperhaltungen Ausdruck einer Verzweiflung im Angesicht von Krieg und Aufrüstung.

Holtom sagt mit Blick auf die Entstehungsgeschichte seines Designs: „Krieg ist leicht darstellbar. Eine Bombe genügt, ein Gewehr, eine Explosion. Frieden ist die Abwesenheit von Krieg. Wie zeichnet man etwas, was nicht ist?“

Interessant ist die Bezeichnung des Symbols als „CND“, handelt es sich hierbei um den 3., 14. und 4. Buchstaben des Alphabets. Woraus sich summiert der Zahlenwert 21 ergibt, ein Hinweis auf die finale Bestimmung des Menschen im 21. Jahrhundert durch die Offenbarung des göttlichen Selbst auf allen Ebenen des eigenen Wesens und in allen Aspekten des eigenen Seins!<sup>1</sup>

Damit zeigt dieses Zeichen in seinem Zusammenspiel mit den Buchstaben und Zahlen durchaus die Wirklichkeit einer wirksamen Macht des Friedens, die ist. Noch einfacher gesagt, den Frieden zu zeichnen, ist möglich, weil ich den Krieg in mir beende; dort zuallererst, weil ich mir meiner Friedensmacht voll bewusst bin. So kann ich jetzt auch den Frieden zeichnen, weil ich ihn selbst da sehe, wo Andere ihn, wie Holtom 1958, noch nicht sehen konnten, schlicht, weil die Zeit noch nicht reif war.

So kann ich Informationen erhalten für mich, die in Zeiten heftiger Transformations- und Transmutationsprozess mir wahre Freude bereiten und wirklichen Frieden bedeuten; die Freude des Aufbruchs unter der Kruste des Schmerzes; erfüllter Frieden als Aufbaukraft des Neubeginns in Zeiten, wo Äußerliches, Oberflächliches, wie Krieg und Kapitalwerte, zerfallen und zerstört werden.

Es ist wie bei einem Küken, dass als großes ICH aus dem Ei schlüpft und dann ganz aus der Pelle hüpf.

---

1 Ingrid Raßelenberg: „Jetzt wird unsere Sicht auf 0 gestellt“, Link: <https://youtu.be/AwrpSVQHGMw>

Denke ich mir nun die Begrenzung der Kruste des Kreises weg, finde ich, wie bereits angedeutet, im obigen Friedens-Zeichen die 16. Rune:



Entsprechend der 18-teiligen Runenreihe, wie sie in Wodans Runenkunde im „Hohen Lied der Edda“ aufgeschrieben wurde, drückt sich das Wirkfeld der Yr-Rune etwa durch Laute und Zeichen aus, wie Yr, Irr, eur, Eibe. Die kosmische Wirkkraft der Yr-Rune ist die der Vollendung.

Sie bedeutet Irrung und Wirrung, Umkehrung (s. auch das Griechische „katastrophein“: Umkehrung), Verneinung und Vernichtung, den Umsturz und Fall.

Bemerkenswert ist, dass viele, die derzeit für die eine oder andere Seite sind, für entweder Frieden oder Krieg, damit im Grunde jenes Wirkfeld befeuern, das Wirrnis und Zerstörung bewirkt. Zumal diejenigen, die vorgeben für Frieden und Freiheit zu sein, dies nur mit Waffen können.

Das ist insofern ein Grund zur Freude, denn verinnerlicht ist damit ja jener Aufbruch der bisher nicht durchschaubaren Kruste göttlicher Genetik innerhalb des Zellkerns gemeint. Es beginnt die Zeit der Einsicht in seine solare Strahlkraft, ein innerer Aufbruch.

Wer also im Außen mit dem beschriebenen Zeichen gegen jene „nukleare Kraft“ eines Körnchens demonstriert, drückt damit, so seltsam das scheinen mag, im Grunde den Unwillen aus, eben jenen Frieden als Herrschaftsprinzip der eigenen Welt auf atomarer Ebene zu erleben. Jene, die in diesen Tagen, als sogenannte „Flüchtlinge“ bezeichnet werden, sind es oft gar nicht. Und jene, die behaupten „die Versorgung der Flüchtlinge sei eine Jahrhundertaufgabe“, sind oft diejenigen, die fliehen. Ich habe schon viele Menschen getroffen, die aus anderen Ländern nach Deutschland kamen, weil bei ihnen ein Krieg war oder ist. Viele habe ich nicht als Flüchtlinge wahrgenommen, sondern als Findlinge.

Flüchtende sind bloß jene, die glauben, jegliche Wellen des Wandels aufhalten zu können. So ist der Mensch in seiner Entwicklung selbst auf jenen Fluchtpunkt seiner Göttlichkeit zugestrebt, um sich selbst in Gänze zu finden, als Geist und Seele und Körper. Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte, heißt es. Aber er freut sich, weil sich mit ihm der Streit in der Drehung der Dreiheit auflöst.

\*

Wunder erfordern zwei vereinigte Willen schreibt Valentin Tomberg in seinen Ausdeutungen der großen Arcana des Tarot, nämlich die Einheit des göttlichen Willen und des menschlichen Willen. Mit Aufrufen zu weltweiten Friedensdemonstrationen zeigen sich demgegenüber nochmal jene Kräfte, die vermeintlich Gutes wollen, doch Böses schaffen. Es handelt sich hierbei um Manifestationen befehlender Allmacht durch Außenweltbestimmungen, die ich dann durchschaue, so wie ich mich selbst achte in meinem ganzen Sein mit all meinen Farben, die für nichts anderes stehen, als die Großartigkeit und stille Kraft meiner eigenen Welt.

So erkenne ich durch mein eigenes, erwachsenes ICH erkennen, dass die übereinstimmende Handlung, die im göttlichen Willen und menschlichen Willen in mir wurzelt, darin besteht, gar nichts zu tun: Nothing!

In meiner Kindheit und Jugend hörte ich oft den Satz, dass ich so weich und zart sei und zu viel nachdenke würde: „Mit Dir kann man keinen Krieg gewinnen!“ Auch wenn der Satz oberflächlich betrachtet, nicht freundlich gemeint war, ist es doch etwas Schönes. Denn das Erlebnis des Sieges des göttlichen Bewusstseins brauch ja auch keinen Krieg

mehr, keine Waffen und keine Verteidigungswerkzeuge. Es ist der Sieg, der sich im Stillen und im Sanften feiert, der mit den Funken und Farben ausstrahlt und in einem Netzwerk der Stillen und Heiligen, das niemanden ausschließt, machtvollen Frieden schafft, fundamental und forever.

Es ist eine Friedensmacht, welche die Yr-Rune mitbewirkt, die körperlich spürbar wird, als Erlösung im Aufbruch, als Wunder in den Wunden, als Zeugung eines Neuwerks im Sterben des Alten. So gründet diese 16. Rune mit ihren drei Wurzelfüßchen im Unten, in der Tiefe, im Stofflichen, in der Ma-te-ria. Sie steht für die Biagsamkeit, so wie die Bogenbaum genannte Eibe, auch für den Regenbogen und für die Flexibilität und Schmiegsamkeit des Weiblichen. Mit der Yr-Rune erlebe ich das Lächeln unter dem Weinen und Schmerz.

Der Kreis um das Peace-Zeichen, ohne diesen Bezug zum Runenwissen, engt die Kraft der Rune ein. Doch er fokussiert sie gleichsam, wie eine Lupe. So kann ich zusammen mit kraftvoll und in ruhiger Konzentriertheit raunen, weise und liebevoll, mit dem 22. Jahr im 3. Jahrtausend:

Vollendet ist mein Irren. Ich zeig mich mir selbst.  
Ich lass mich erinnern an was ICH BIN in meiner eigenen Welt,  
göttlicher Mensch, Wesen des Lichts im kosmisch-fließenden Feld!

\*

Die Yr-Rune ist somit Sinnzeichen für das in die Irre-Gehen des Geistes, fürs ins Irdische-Gehen, so wie's auch das Friedenszeichen mit dem Kreis erzählt, der jedoch, mit Blick auf die Entstehungsgeschichte nur das Erdenrund abbildet, die äußere Kruste, und im Inneren die Geste einer Verzweiflung.

Tatsächlich ist im Zentrum der Erde aber die innere Sonne in Analogie zu jener in mir. Somit ist das „Irren“ zunächst das Erlebnis *auf* der Erde, *auf* der Welt zu sein. Es wird im Erinnern zur Gehbewegung an sich, bedeutet „ir“ im Spanischen ja auch „Gehen“. Und dieses Gehen ist gleichsam der Eingang, das Eingehen, ein reines Sehen, das Einsehen also in das Zentrum meines Innersten, mein Heiligtum, wo nur ich, so wie jeder für sich, ganz alleinig hin kann. Es ist das, was mir am Nächsten ist, was mich wärmt, was Erstartetes dahinschmelzen lässt: Mein eigenes, inneres Leuchten.

Und es ist die Stimme meiner Seele, die mich hier leitet voller Liebe und Weisheit, die in mir und durch mich und mit mir spricht. Mit ihre münde ich ein in die Weite, ins Meer in mir, ins Mehr. Der Begriff wirklicher Menschlichkeit offenbart sich darum im Bewusstsein göttlich zu sein, so wie sich das Göttliche im Bewusstsein des Menschen offenbart.

In diesem Konnex ist auch ein Zitat von Rudolf John Gorsleben schön aus einem Kapitel über die Yr-Rune: „Wir sind alle kurzsichtig in dieser Welt geworden, weil wir die Dinge alle von der Nähe betrachteten, wir müssen die Augen an das Weite, die Weite gewöhnen, dann werden sie gesund. Wer in die Weite sieht, sieht auch das Nahe, das Nahe wird ihm weit, nicht zur Enge, und das Weite wird ihm nah. Schreiten wir allmählich fort, nähern wir uns immer erst dem Nächsten, nicht gleich dem Fernsten, dann werden wir die Dinge erkennen und nicht dort „lieben“, wo andere lieben wollen und sollen, sondern, wenn jeder *seinen* Nächsten liebt, dann erfüllt er erst das Gesetz, aber nicht dadurch, dass einer versucht, einen Fernsten zu lieben und darüber seinen Nächsten erdrückt.“<sup>2</sup>

\*

---

2 Rudolf John Gorsleben: *Hoch-Zeit der Menschheit*, Graz 2008, S. 495

Derzeit taucht das Friedenssymbol bei Demonstrationen und in den Medien meist zusammen mit den Farben gelb und blau auf, <sup>3</sup> begleitet von dem Slogan: „Peace not war“, auf deutsch also: „Frieden kein Krieg.“

Das englische Wort für „Frieden“ klingt wie das englische Wort für „Teilchen“, nämlich „piece“. Und das englische „not“ meint wörtlich ins Deutsche übersetzt eine Verneinung und ist als deutsches Wort gelesen die „Not“, also der Hinweis auf eine schwierige Lage, auf Bedrängnis und Mühe. Das letzte Wort der Parole, also „war“, übertragen ist der „Krieg“. Das Deutsche „war“ ist das „Gewesene“, das „Vorübergegangene“.

Vor diesem Hintergrund weist so ein Satz nicht nur auf ein scheinbar unerwünschtes Außenweltgeschehen, wie einen Krieg, eine mühsame Not, eine Zeit des Mangel, die irgendwann vorübergeht, sondern vor allem auf mich, als Vorübergegangenen, als Wesen, das vorübergeht.

Zur näheren Erläuterung: Im Thomasevangelium findet sich folgender Appell von Jesus:

„Werdet Vorübergehende!“<sup>4</sup>

Mit dem Vorübergehenden ist die göttliche Natur des Menschen angesprochen, sein stets werdendes und wirkendes und wandelndes Wesen. Der Appell ist ein Aufruf, diese Selbst-Offenbarung als finale Bestimmung in der eigenen Menschlichkeit anzuerkennen. Der göttliche Mensch selbst ist ein nukleares Bündel elementarer Teilchen und dieses Bündel, das ich bin, ist selbst ein kosmisches Teilchen, ein individueller Ausdruck des göttlichen Selbst, dessen Ursächlichkeit sich mit meinem ureigenen Rhythmus entfaltet, wie ein Lied.

In diesen Tagen gewaltiger Zeitenwende gehe ich also vorüber, ich gehe „vor“, ins Neue, und damit „über“ das Gewesene hinaus. Und das heißt, ich gehe ganz ein in meine Welt, als kosmisches Wesen, das sich dem wirksamen Willen der Macht kosmischer Liebe und Weisheit hingibt und sich seiner Schöpfermacht bewusst wird. So erfahre und empfinde ich im Nix-Tun und im Rückzug von jeglichem Außenweltgeschehen tiefe Gleichgültigkeit und kann mit dieser Empfindung gleichsam erkennen, wie ich an allem, was geschieht, beteiligt bin.

Gewiss, ich kann trösten und ich bin meistens gerne freundlich zu Anderen. Doch ist es die gründliche Solidarität mit mir selbst in diesen Tagen, die mich das Weltgeschehen mit anderen Augen sehen und mit einem Bewusstsein begreifen lässt, dessen Versöhnlichkeit nicht mehr vom Verhalten anderer abhängt.

Versöhnung heißt auch, ich bin der Sohn selbst, der am Herzen des Vaters ruht; ein Wesen, das auf die innere Sohnschaft weist; auf den Aufgang der inneren Sonne, in dessen Licht ich erkennen kann, dass Vater und Sohn, so wie Göttliches und Menschliches, eins sind.

Es ist nicht die Straße, nicht der Marktplatz, auf den ich gehe, um ein Fähnchen zu schwenken, dass mir, wenn ich es, wie oben beschrieben, betrachte, gänzlich Anderes erzählt, gänzlich mehr. Es ist keine Seite, kein Volk (Das germanische Ursprungswort „folka“ bedeutet übrigens: Kriegsschar), mit dem ich mich noch zusammendenken könnte. Dieses Mehr, diese göttliche Masse, die eine Welt für sich macht, ist in mir. Und jetzt kriege ich mit, dass sie aufbricht!

Wie ein Same schlägt sie aus in die Tiefe und die Höhe. Ich wachse sozusagen nach

---

<sup>3</sup> Gedanken zu diesen beiden Farben im Zusammenspiel mit der Farbe Purpurrot finden sich auch im Journal auf meiner Webseite im Essay: *Etwas über die Farben Gelb und Blau und Purpurrot*  
<sup>4</sup> „Thomas-Evangelium“, in: *Die verbotenen Evangelien*, Wiesbaden 2019, S. 144

Hause, so wie es ein paar Sätzchen weiter im Thomasevangelium heißt:

„Selig sind die Einsamen!  
Denn Ihr werdet das Königreich finden;  
da ihr von dort stammt, w  
erdet ihr wieder dorthin zurückkehren.“<sup>5</sup>

So ist die Friedensbewegung von mir als Vorübergehendem ein inneres Prinzip, das ich als absolute Gleichmacht begreife in mir und in der Welt, ob liegend auf der Couch, ob schlendernd durch Sand, ob schweigend mit der Sonne. Fragt mich jemand, woher ich komme, stehe ich hier und sag: „Ich bin aus dem Licht gekommen, von dem Ort, wo das Licht aus sich selbst geworden ist.“ Fragt mich jemand, woran ich's merke, kann ich antworten: „Da ist Bewegung und Stille und Ruhe.“ Fragt mich wer, was werden wird, fühle ich eine Antwort und flüstere: „Fürchte Dich nicht!“ So schenke ich mir, ein Teilchen im kosmischen Singkreis, ein Lied, dem ich lausche. Ich sing's, ich sprech's mit den Zahlen und Zeichen – still, dann können alle es hören:

Alles ist da!

